

MONIKA KOWALONEK-JANCZAREK, POLA KAWĘCKA

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

monika@amu.edu.pl

polakawecka@gmail.com

Englisches im Gegenwartsdeutschen der Touristikbranche

English in the contemporary German of tourism industry

ABSTRACT. The influence of English on German has grown in the last decades and is likely to continue. The aim of this paper is to investigate the occurrence of Anglicisms in the travel magazine *Lonely Planet Traveller Deutschland* (October, 2014). The particular focus is on the parts of speech and word formation types they represent. First we make an attempt to define the terms loanword and Anglicism. In the second part we present and discuss the results of our corpus linguistic study. The findings of the study show the dominance of nouns in the analysed Anglicisms (especially hybrid nominal compounds). The research can be of significance for further studies on the language of tourism industry.

KEYWORDS: Anglicism; loanword; hybrid nominal compound; tourism industry.

1. EINLEITUNG UND ZIELSETZUNG

Will man sich einen Eindruck darüber verschaffen, wie der deutsche Wortschatz heutzutage erweitert wird, reicht es aus, eine beliebige Zeitung in die Hand zu nehmen und es fällt einem gleich auf, dass lexikalische Einheiten wie beispielsweise: *Top-Secret-Orte*, *Insel-Hopping-Tour* und *Zeitreise-Feeling* (um nur einige wenige exemplarisch aus einer touristischen Fachzeitschrift zu nennen) keine Seltenheit sind. Anglizismen in verschiedenen

Wortbildungsarten sind heute zweifellos nicht nur ein integraler Bestandteil des sprachlichen Alltags, sondern sie sind immer öfter in den Fachsprachen präsent. Mit ihrer Übernahme gewinnt die deutsche Sprache „potenzielles Ausgangsmaterial für neue Wortbildungen aller Wortbildungsarten“ (Barz 2008: 47), denn sie werden einerseits als Basen für Derivate (*Farmer*) und andererseits als unmittelbare Konstituenten für Komposita (*Farmscraper*, *Internetseite*) benutzt. Eine wichtige Frage, die in Zusammenhang mit den entlehnten Lexemen erscheint, ist die Frage, ob sie als Grundlage für die Prägung neuer Wortbildungsmodelle dienen können. Die genaue Zahl der Anglizismen im Deutschen ist schwierig (wenn nicht unmöglich) zu schätzen. Der Einfluss des Englischen wuchs im Laufe der Jahrhunderte kontinuierlich an, um insbesondere im 21. Jahrhundert weiterhin zuzunehmen, und es ist anzunehmen, dass er sich weiter verstärken wird. Dies liegt unter anderem an der Globalisierung und der damit einhergehenden Ausbreitung des Englischen in immer mehr Branchen. Gegenstand unseres Beitrags ist der gegenwärtige Einfluss der englischen Sprache auf die deutsche Sprache der Touristik wegen der Bedeutung dieser Branche als einen der wichtigsten Wirtschaftszweige weltweit. Wir unternehmen im Folgenden den Versuch, eine exemplarische Studie zur Berücksichtigung des Englischen in der Fachzeitschrift *Lonely Planet Traveller Deutschland* durchzuführen. Da von den vielfältigen möglichen Problemstellungen nur einige aufgegriffen werden können, liegt der Fokus unseres Beitrags auf folgenden Fragen:

- **Wie sind die Rubriken der Fachzeitschrift konzipiert? Damit einher hängt die Frage zusammen, ob das Englische „auf den ersten Blick“ sichtbar ist?**
- **Welche Anglizismen (und in welcher Wortart) kommen am häufigsten vor?**
- **Welche Wortbildungsmodelle und welche Entlehnungsarten lassen sich in den analysierten Texten unterscheiden?**

2. ZUM EINFLUSS DES ENGLISCHEN AUF DAS DEUTSCHE

Vergleicht man den Einfluss der englischen Sprache mit dem des Lateinischen oder dem des Französischen, so wird der erste als ein relativ junges Phänomen betrachtet, was eigentlich nicht ganz der Wahrheit entspricht, denn entgegen manchen landläufigen Vorstellungen stammen die ersten Einflüsse des Englischen auf das Deutsche nicht erst aus dem 20. Jahrhundert, sondern bereits aus dem 14. Jahrhundert, und zwar aus der Zeit, in der England der Hanse angehörte. Daher wundert es nicht, dass der Briefaus-

tausch zwischen hanseatischen Kaufleuten den Sprachkontakt des Deutschen mit dem Englischen förderte, wovon die ersten englischen Einwirkungen auf den deutschen Wortschatz des Niederdeutschen zeugen (vgl. Stiven 1936: 16). Die ersten vereinzelt vorkommenden englischen Entlehnungen, z.B. *Boot*, *Dock* oder *Lotse*, die sich vor dem Hintergrund ihrer Entstehungsumstände meist auf die Seemannsprache beziehen, gelangten später auch in die hochdeutsche Sprache; für eingebürgert können sie jedoch erst seit dem frühen 17. Jahrhundert gelten und heute werden sie vom durchschnittlichen Sprachbenutzer überhaupt nicht mehr als fremd wahrgenommen. Durch die Entdeckung Amerikas, die erfolgreichen Auseinandersetzungen mit Spanien als auch die Entwicklung Englands zum Kolonialreich kam es im 16. und 17. Jahrhundert zu einem großen Aufschwung des englischen Handels. Im 17. Jahrhundert ist auch ein Interesse für englische Politik zu vermerken. Diese Zeit war in England reich an politischen Umwälzungen von großer Bedeutung (Vereinigung mit Schottland, Revolution von 1642 und 1688), wodurch die Aufmerksamkeit der europäischen Länder auf Großbritannien gelenkt wurde. Dies führte zur Übernahme einiger Fachausdrücke aus dem englischen Parlamentswesen, die sich allerdings erst im späteren 18. Jahrhundert einbürgerten. Als Beispiele hierfür können u.a. *Bill*, *Majorität*, *Minorität*, *Projekt*, *Proklamation*, *Subsidien* oder *Votum* genannt werden (vgl. Stiven 1936: 19).

Während sich der Einfluss des Englischen vor dem 19. Jahrhundert quantitativ auf ca. 120 Wörter belief, brachte die industrielle Revolution und Demokratisierung verstärktes Interesse an England und zugleich neue Entlehnungen aus den Bereichen Verkehrswesen (*Lokomotive*, *Tunnel*) oder Politik (*Streik*, *Imperialismus*) mit sich (vgl. Altleitner 2007: 28). Nicht unerwähnt bleiben kann das hohe Ansehen Englands, das schließlich zur Nachahmung des gesellschaftlichen Lebens beitrug. Die Intensivierung deutsch-englischer Kontakte ist schließlich nach von Polenz (2009: 135) auch auf dynastische Verbindungen zwischen beiden Ländern zurückzuführen: Königin Victoria heiratete den Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, und der preußische Prinz Friedrich Wilhelm deren Tochter Victoria. Im Ergebnis überflutete eine Welle von Anglizismen das deutsche Gesellschaftsleben, wozu sich von Polenz (2009: 135) wie folgt äußert:

Englisch war um 1900 in Berlin als modische Konversations- und Renomiersprache der oberen Zehntausend an die Stelle des (seit Revolution und Napoleon schwindenden) Französischen getreten. Man war *Gentleman*, *Snob*, *Dandy* oder *Selfmademan*, gehörte einem *Club* an, benahm sich *fair*, fand die Dinge *allright* oder *tiptop*, trug den *Cutaway*, *Frack*, *Smoking* oder die *Breeches*, aß *Beefsteak*, *Toast*, *Keks* (<*Cakes*) und *Pudding*, trank in der Bar einen *Whiskey*, *Sherry* oder

Cocktail, trieb Sport, spielte *Tennis* oder *Hockey*, machte *Picknick* und erlaubte sich einen *Flirt* oder gar einen *Spleen*.

Laut Götzeler (2008: 14) sah man von wissenschaftlicher Seite aus bis Ende des 19. Jahrhunderts jedoch keine dringende Notwendigkeit, sich mit dem englischen Einfluss zu befassen. Erst danach wurde die Einwirkung des Englischen zu einer auffälliger Erscheinung, worauf Dunger (1909: 13) in seiner „Engländerei in der deutschen Sprache“ aufmerksam machte. Im 20. Jahrhundert können drei Entlehnungsphasen unterscheiden werden:

- die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg
- die Zwischenkriegszeit
- die Zeit nach 1945

Während die „Engländerei“ bis 1914 in fast allen Lebensgebieten sichtbar war, nahm der Entlehnungsprozess im ersten Weltkrieg sowie in der frühen Nazizeit vorübergehend ab (vgl. von Polenz 2009: 135). Das Jahr 1945 kann zweierlei verstanden werden: einerseits als der politische Wendepunkt Deutschlands sowie andererseits als ein „Wendepunkt in der Geschichte der Entlehnungen“ (Dresch 1995: 241; in Götzeler 2008: 15). Durch die Machtposition der USA nach 1945 gewann der amerikanisch-englische Einfluss immer mehr an Bedeutung. Langner (1995: 34) führt dazu aus:

Die führende Rolle der Vereinigten Staaten erstreckt sich nach dem zweiten Weltkrieg nicht nur aus Wirtschaft und Politik, sondern auf fast alle Bereiche des Lebens. Neuerungen und Erkenntnisse in Wissenschaft, Technik, Kultur und gesellschaftlichem Leben [vor allen Dingen im Bereich populären Künste] beeinflussen vor allem Westeuropa, aber auch andere Teile der Welt. [...] Sprachliche Entlehnungen ergeben sich aus den vielfältigen internationalen Beziehungen, durch Zusammenarbeit und Kontakte auf ökonomischem, militärischem, politischem, kulturellem, touristischem und sportlichem Gebiet.

Wie schon aus diesem Zitat hervorgeht, ist das Eindringen des Englischen ins Deutsche nach 1945 nicht nur in den Fachsprachen, sondern auf allen Registersebenen erfassbar – in der Hochsprache, Umgangssprache (wie *okay*, *out*, *fit*) und in den Dialekten (vgl. Yang 1990: 2).

Resümierend lässt sich feststellen, dass im Laufe der Jahrhunderte der Einfluss des Englischen kontinuierlich anwuchs, um im 21. Jahrhundert weiterhin zuzunehmen. Zu den Prozessen, die im 21. Jahrhundert der Übernahme englischer Entlehnungen Vorschub leisten, gehören zweifellos die Globalisierung und die Migration. Wenn von Verbreitung des Englischen die Rede ist, können auch die Medien insbesondere das Internet nicht unerwähnt bleiben.

3. ZU DEN TERMINI *ENTLEHNUNG* UND *ANGLIZISMUS*

Unter dem Terminus *Entlehnung* versteht Glück (2010: 178): „Übernahme eines Wortes, eines Morphems oder einer syntaktischen, manchmal auch graphematischen Struktur aus einer Sprache in eine andere“. In der germanistischen Sprachwissenschaft wurden viele Klassifikationsversuche der Entlehnungsarten unternommen, was „zu einer verzweigten und nicht immer ganz durchsichtigen Terminologie geführt hat“ (Bußmann 2002: 193). Beispielsweise unterteilt Duckworth (1979: 222f.) das sprachliche Lehngut in vier Klassen:

- Exotica: Ausdrücke, die als völlig fremd angesehen und nicht assimiliert werden;
- Wörter, die die fremde Form und Aussprache behalten, aber morphologisch wie einheimische Ausdrücke behandelt werden;
- Entlehnungen aus dem Lateinischen und Griechischen, die zum internationalen Wortschatz gehören (Internationalismen);
- Anerkannte Lehnwörter, die der Gastsprache lautlich und morphologisch völlig angepasst sind, sodass ihr Ursprung nicht mehr bemerkbar ist.

Gut etabliert hat sich in der Forschung auch die Terminologie von Carstensen (1979: 90), der das sprachliche Lehngut in evidente (äußere) und latente (innere) unterteilt. Unter evidenten Einflüssen wird die direkte Übernahme von Bestandteilen englischer Sprache in die deutsche Sprache verstanden. Weiterhin wird evidenten Lehngut in Fremd- und Lehnwörter sowie in englisch-deutsche Mischkomposita und Scheinentlehnungen (Pseudoanglizismen) unterteilt. Im Gegensatz zum evidenten Lehngut sind mit latentem Lehngut diejenigen Entlehnungen gemeint, die kein englisches Morphemmaterial enthalten. Da das englische durch das deutsche Morphemgut ersetzt wurde, lassen sich latente Einflüsse morphologisch oder lautlich von heimischen Wörtern nicht unterscheiden. Das innere Lehngut unterteilt sich in unter anderem in:

- Lehnübersetzungen- Wörter, die wörtlich aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt werden (engl. *environment pollution* – dt. *Umweltverschmutzung*). Solche Entlehnungen sind schwierig von Lehnübertragungen zu unterscheiden.
- Lehnübertragungen- Wörter, die die nur teilweise direkt übersetzt werden. Sie sind Komposita, in deren ein Teil wörtlich und ein Teil frei übertragen wurde (engl. *coverstory* – dt. *Titelgeschichte*).
- Lehnerschöpfungen- Wörter, die Neubildungen nach dem englischen Vorbild sind (engl. *non-iron* – dt. *bügelfrei*).

- Lehnbedeutungen- Wörter, die im Ursprung deutsche sind. Wegen des Einflusses des Englischen wird ihre Bedeutung jedoch geändert oder verbreitet. Diese Interferenz besteht darin, dass das angloamerikanische Wort einem deutschen in Bezug auf die Aussprache oder Bedeutung ähnelt (engl. *to control* „beherrschen“ – dt. *kontrollieren* „überwachen, überprüfen“).
- Lehnwendungen- direkt aus dem Englischen angenommene Wendungen (engl. *to give green light* – dt. *grünes Licht geben*).

Auf gravierende Schwierigkeiten beim Definieren des Terminus *Anglizismus* selbst macht Kowalonek-Janczarek (2014: 48-54) aufmerksam, indem sie von soziolinguistischen, diachronen und synchronen Ansätzen spricht. Vorauszuschicken ist an dieser Stelle, dass wir für den synchronen Ansatz plädieren, und den *Anglizismus* in Anlehnung an Jabłoński (1990: 15) als:

ein sprachliches Zeichen, dessen äußere Form aus englischen Morphemen oder aus einer Verbindung von englischen Morphemen und solchen der Replikasprache besteht, wobei die Bedeutung dieser Morpheme in der Gastsprache und im Englischen gleich ist.

definieren. Auch bei diesem Ansatz ergeben sich viele Schwierigkeiten bei der Klassifizierung der Anglizismen als Entlehnung, Fremdwortbildung oder Polygenese (vgl. Barz 2008: 40). Das hängt nicht zuletzt mit der Frage nach der formalen Anpassung an die zielsprachlichen Normen, d.h. an das phonologische, morphologische, orthografische oder syntaktische System zusammen. In diesem Sinne wird die Definition im Metzler-Lexikon Sprache von Glück (2010: 43) aufgefasst, laut der als *Anglizismus* eine „lexikalische, morphologische, graphematische oder syntaktische, mehr oder weniger ins Deutsche integrierte Entlehnung aus dem Englischen“ verstanden wird. In unsere Untersuchung werden alle Lexeme englischen Ursprungs aufgenommen, auch wenn sie über eine andere Sprache in das Deutsche gelangt sind. Entscheidend ist für uns der synchrone Ansatz. Soziolinguistische Kriterien wie z.B. das Sprachgefühl werden außer Acht gelassen.

4. MOTIVE FÜR DIE VERWENDUNG VON ANGLIZISMEN

Obwohl das deutsche Erbwort selbstverständlich als Ausdrucksmittel zur Verfügung steht, werden in vielen Fällen Anglizismen bevorzugt. Als die wichtigste Entlehnungsmotivation wird der Drang zur Kurze und Prägnanz betrachtet, was mit sprachlicher Ökonomie einhergeht (vgl. Yang 1990: 123). Nach Pfitzner (1978: 161) drückt sich sprachliche Ökonomie

einerseits in der Kürze im Wortumfang und in der Wortkomposition und andererseits in der Präzision in der Wortwahl aus.

Im Unterschied zum Deutschen, in dem prinzipiell mehrsilbige Lexeme vorkommen, sind die englischen Wörter überwiegend kurzsilbig (ein- oder zweisilbig), was die Übernahme in die deutsche Sprache offenbar erleichtert. Den Vergleich von Anglizismen mit ihren deutschen lexikalischen Entsprechungen bzw. ihren Paraphrasen stellt Yang (1990: 124f) tabellarisch wie folgt zusammen:

Tabelle 1. Vergleich von Anglizismen mit ihren deutschen lexikalischen Entsprechungen bzw. mit ihren Paraphrasen (Yang 1990: 124f., ausgewählte Beispiele)

Anglizismus	Deutsche Entsprechung od. Paraphrase
<i>Action</i>	ereignis- od. handlungsreicher, dramatischer Vorgang
<i>Band</i>	Orchester für Jazz- u. Beatmusik
<i>Bar</i>	hoher Schanztisch, intimes Nachtlokal
<i>Bungalow</i>	ein frei stehendes, geräumiges eingeschossiges Wohn- od. Sommerhaus mit flachem Dach

Sprachliche Prägnanz steht in einem engen Zusammenhang nicht nur mit der Kürze, sondern auch mit der Präzision des Ausdrucks. „Entscheidend für die Präzision ist, dass das englische Wort gewisse denotative oder konnotative Bedeutungsinhalte trägt, die den deutschen Wortfeldnachbarn fehlen“ (vgl. Pfitzner 1978: 126). Yang (1990: 126) zählt zu dieser Gruppe in erster Linie Anglizismen, die Bezeichnungen für neue Gegenstände darstellen, wie z.B. *Chip*, *Bit*, *Software*. Weil diese Termini zusammen mit den Gegenständen eingeführt werden, haben sie keine deutschen Entsprechungen und bedürfen oft längerer Paraphrasen, die kaum Anwendung finden. Somit werden die Umschreibungen besonders gern durch einen passenden Anglizismus ersetzt, da sie eine Lücke im deutschen Wortschatz ausfüllen können. Anzumerken ist darüber hinaus, dass sich die Anglizismen außer im Bedeutungsumfang von ihren einheimischen Äquivalenten auch im Gefühlswert unterscheiden und zur semantischen Differenzierung beitragen. Dies wird von Pfitzner (1978: 175) am Beispiel (eben aus der Touristikbranche) einer Gegenüberstellung der Varianten *Hotel* und *Gasthof* zum Ausdruck gebracht: „Während man bei einem *Hotel* mit sämtlichen Bequemlichkeiten des modernen Lebens rechnen würde, weiß man, dass ein *Gasthof* hinsichtlich des Komforts in seiner Ausstattung nicht die gleiche Üppigkeit besitzt“.

5. DIE ANALYSE DES MATERIALS

Für die Zwecke unserer Untersuchung haben wir die Fachzeitschrift *Lonely Planet Traveller Deutschland* analysiert. Unsere Analyse berücksichtigt nur die von der Redaktion verfassten Texte – sowohl Anzeigen als auch Leserbriefe werden außer Acht gelassen.

Der Analyse wurde die Ausgabe vom Oktober 2014 unterzogen, die insgesamt 92 Seiten umfasst und in sieben Rubriken geteilt wird:

- *Planet Erde*
- *7 Kurztrips*
- *Reportagen*
- *Welt im Wohnzimmer*
- *Mini Guides*
- *Postkarten*
- *Ausserdem*

5.1. Rubriken

Es fällt auf, dass selbst der Titel der Fachzeitschrift *Lonely Planet Traveller* auch für die deutsche Version beigehalten wurde. Unter den sieben Rubriktiteln gibt es zwei, die Entlehnungen englischer Herkunft sind (*7 Kurztrips* und *Mini Guides*). Hinzuweisen ist auf die Prägnanz aller Titel, die mit der für die Zeitungskommunikation typischen schnellen Erfassbarkeit einhergeht. In diesem Kontext macht Lüger (2003: 218) auf Folgendes aufmerksam: „Je klarer, je eingängiger eine Mitteilung dem Adressaten erscheint, desto größer ist die Chance, dass sie wahrgenommen und für lesenswert gehalten wird“. Somit kann der Überschrift die einerseits Rolle als Anreiz zum Lesen zugeschrieben werden, und andererseits sogar als Textwerbung, denn „Sie richtet die Aufmerksamkeit des Rezipienten auf ein bestimmtes Element des Textes, manchmal interpretiert sie ihn, wertet ihn und dadurch ruft eine bestimmte Einstellung des Lesers hervor“ (Jachym 2014: 89).

5.2. Die Frequenz der Anglizismen

In dem Material haben wir insgesamt 403 verschiedene Anglizismen festgestellt, die in den analysierten Presstexten 574 Mal vorkommen. Eine Übersicht der Wortarten soll folgende Tabelle geben:

Tabelle 2. Die häufigsten Wortarten

Wortart	Anzahl	Beispiel
Nomen	366	<i>das Design</i>
Adjektiv/Adverb	23	<i>lovely</i>
Verb	12	<i>videobloggen</i>
Pronomen	2	<i>you</i>

In der folgenden Tabelle werden diejenigen Anglizismen zusammengestellt, die mindestens fünfmal autonom in unserem Material auftreten.

Tabelle 3. Die häufigsten Anglizismen

Nr.	Anzahl	Anglizismen
1.	x15	<i>Bar</i>
2.	x10	<i>Ticket</i>
3.	x8	<i>Drink, nonstop</i>
4.	x6	<i>Pool</i>
5.	x5	<i>Basics, Bus, Cocktail, Dinner, Film, Guesthouse, Mini Guide, online, Top-Tipp, Vertical Farming, Website</i>

Wie der obigen Tabelle zu entnehmen ist, weist die Analyse des gesammelten Materials als häufigste Anglizismen: *Bar* (15 Mal), *Ticket* (10 Mal), *Drink* (8 Mal), *nonstop* (8 Mal) und *Pool* (6 Mal) aus, die etwa in folgenden Belegen zu finden sind:

Gute-Laune-Garantie: Täglich spielen Live-Bands in den vielen **Bars**. (S. 37)
Der Service ist exzellent, die Dachterrasse mit **Pool** ein Traum. (S. 48)

Betrachtet man die Untersuchungsergebnisse genauer, stellt man fest, dass in unserem Material Nomina dominieren. Nur als Simplex kommt in den von uns analysierten Presstexten das Lexem *Drink* vor, was der folgende Beleg veranschaulicht:

An der 18-Meter-Theke (...) werden jetzt (...) wieder kühle **Drinks** und köstliche Tapas serviert. (S. 37)

5.3. Wortbildungsmodelle

Eine wichtige Frage, die in Zusammenhang mit den entlehnten Lexemen erscheint, ist die Frage, ob sie als Grundlage für die Prägung neuer Wortbildungsmodelle dienen können. In diesem Kontext verweist Barz (2008: 48) auf den Prozess der Reaktivierung, durch den

aus komplexen lexikalischen Entlehnungen (in der Regel aus sog. Leitwörtern) Segmente, die in der Gebersprache bereits Lexem- oder Morphemstatus haben, als neue Einheiten für die Wortbildung im Deutschen gewonnen [werden].

Nicht unproblematisch ist ferner die Frage, „welche komplexen englischen Wörter als Leitwörter für die Reaktivierung eines Elements fungieren bzw. fungiert haben“ (Barz 2004: 48). Als Beispiel nennt sie: *non-stop flight* → *Nonstopflug*, in dem eine Konstituente transferiert; die andere hingegen übersetzt wird. Somit wird die Konstituente, die nicht übersetzt wurde, reaktiviert und sie „prägt ihrerseits Wortbildungsreihen aus und wird als Lexem geläufig“, was ein Beleg aus unserem Material veranschaulichen mag:

Germanwings (...) bietet ab Zürich und Wien **Nonstop-Flüge** nach Köln an (S. 59)

Wichtig anzumerken ist an dieser Stelle, dass das in dem obigen Beispiel genannte Erstglied *nonstop* sich inzwischen auch als freies Lexem in der deutschen Sprache etabliert hat:

Ab Frankfurt a. M. geht's mit Condor (condor.com) in 11,5 h **nonstop** nach Havana, (...). (S. 48)

Ähnlich zeigt sich die Belegsituation im Falle von *online*. Einmal tritt es als eine Konstituente: *online order* → *Online-Bestellung*, und einmal selbstständig vor. Zur Veranschaulichung ihrer Leistung führen wird folgende Belege an:

Infos und **Online-Bestellung** unter khm.at“ (S. 105)

Oder machen Sie **online** mit und klicken auf (...).“ (S. 7)

Auch bei der Analyse von eurolateinischen Affixen wie z.B. *top-* kann man heutzutage von einer Verselbstständigung sprechen. Ähnliches betrifft andere eurolateinische Affixe des Englischen wie z. B. *ex-*, *mini-*, *super-*, sowie in jüngster Zeit auch *-ing*, wobei sich *Ex*, *Mini*, *super* und das bereits erwähnte *top* inzwischen zu selbstständigen Lexemen entwickelt haben und in der deutschen Sprache sowohl als Wortbildungs- als auch als lexikalisches Morphem vorkommen (vgl. Barz 2008: 50). In unserem Material lassen sich *ex-* und *super-* bzw. *Ex* und *super* nicht feststellen. Zur Veranschaulichung

der Produktivitätssteigerung von *top-* und *mini-* bzw. *Top* und *Mini* führen wir in alphabetischer Reihenfolge einige Beispiele aus unserer Belegsammlung an:

- *Top-Hotel, Top-Lebensmittelproduzent, Top-Leckerli, Top-Restaurant, Top-Secret-Ort, Top-Segelgebiet, Top-Segelrevier, Top-Sehenswürdigkeit, Top-Tipp;*
- *Mini Guide, Miniformat, Mini-Insel, Mini-Kräutergarten, Minisatellit, Mini-Steckbrief.*

Was die Reaktivierung von *-ing* anbelangt, stellt Görlach (1999: 120) in Frage, ob das Suffix eine Chance darauf hat, im Deutschen integriert zu werden:

In German, the pattern is alien (though not phonologically difficult); borrowing is more restricted by the fact that the content of *-ing* in German is normally expressed by the substantival infinitive (*das Babysitten* - the historically related *-ung* derivatives are no longer semantically equivalent). It follows that *-ing* words are either borrowed and remain the only term available, or that after their analysis into 'V+ *-ing*' the native equivalent 'V+ *-en*' is preferred for the noun.

In diesem Kontext beruft sich Barz (2008: 50) auf das *Deutsche Fremdwörterbuch* (2000: 614), in dem *-ing* lemmatisiert und mit dem Beispiel *Lobbing* versehen wird. Sie hält den Wörterbucheintrag für berechtigt nur unter der Bedingung, dass es auch an indigenen Basen als Suffix vorkommen würde, was im Deutschen bislang nur die Ausnahme ist (z. B. *Mieting* - *Langzeitmieten von Autos*). Unsere Untersuchung bestätigt dies, denn es lassen sich in dem von uns analysierten Material nur lexikalische Entlehnungen auf *-ing* feststellen:

- *Hightech-Farming, Smart-Farming, Vertical Farming*

Darüber hinaus fungieren die in dem analysierten Material am häufigsten vorkommenden Lexeme nicht nur als Simplizia, sondern sie bilden auch Komposita. Ausgewählte Kombinationen sind der folgenden Tabelle zu entnehmen:

Tabelle 4. Komposita mit den im Material häufigsten Anglizismen

Simplex	als Grundwort	als Bestimmungswort
<i>Bar</i>	<i>Beachbar, Cocktailbar, Vintage-Bar, Wine Bar, Weinbar</i>	<i>Barkeeper, Bartipp</i>
<i>Bus</i>	<i>Doppeldeckerbus, Express-Bus, Fernbus, Hop-on-hop-off-Bus, Hop-on-hop-off-Sightseeing-Bus, Inselbus, Linienbus, Überlandbus</i>	<i>Bussystem</i>
<i>Coctail</i>	<i>Cider-Coctail, Martini-Coctail</i>	<i>Coctailangebot, Coctailbar</i>
<i>Film</i>	<i>Filmemacher, Filmkulisse, Filmvorführung</i>	<i>Hobbit-Film, Zeichentrickfilm</i>

Unsere Untersuchung ergibt außerdem, dass es unter seltener vorkommenden Lexeme auch solche gibt, die Komposita nur entweder als Bestimmung- oder als Grundwort bilden, was folgende Beispiele illustrieren mögen:

Nur als Bestimmungswort:

- (Web) *Web-Adresse, Website, Web-Spiel, Web-Tipp*;

Nur als Grundwort:

- (Fan) *Fan, Finnland-Fan, Geschichtsfan, Kunsthistorik-Fan, Naturfan, Lonely-Planet-Traveller-Fan, Indian-Summer-Fan, Tierfan, Weltmusik-Fan*;
- (Trip) *Kurztrip, New-York-Trip, Trip, Underground-Trip, Wochenendtrip*;
- (Zentrum) *Ballungszentrum, Besucherzentrum, Infozentrum, Kongresszentrum, Touristenzentrum*.

5.4. Entlehnungsarten

Die Analyse des ganzen gesammelten Materials ist aus Platzgründen unmöglich, eine Auswahl der Entlehnungsarten ist geboten. Eines kurzen Kommentars bedürfen folgende beispielhafte Token:

- *Baseball, Club, Computer, Film, Internet* – Viele von den in unserem Material gesammelten Anglizismen können wegen ihres breiten Auftretens als (englische) **Internationalismen** bezeichnet werden.
- *Halloween, Indian Summer* – Beide Begriffe entsprechen nur der anglo-amerikanischen Realität (auch wenn im Ausland schon verbreitet), deswegen kann man sie als **Exotismen** bezeichnen.
- *Cocktailangebot, Kurztrip, Reiseguide* usw. – Viele von den vorkommenden Anglizismen sind aus zwei Konstituenten gebildet: einer deutschen und einer englischen. Es handelt sich hier um **Mischkomposita**.
- *Traumblick, Traum-Bucht, Traumreise* – Das Bestimmungswort dieser drei Bezeichnungen (*Traum*) kann man als **das innere Lehnwort** klassifizieren, weil es die wörtliche Übertragung vom englischen *Dream* ist.
- *City* – Diese Bezeichnung ist das Beispiel für eine **Scheinentlehnung** (Pseudoanglizismus). Im Englischen funktioniert sie als deutsche *Stadt*, jedoch im Deutschen wird eine andere Bedeutung angenommen, denn *die City* bedeutet „Geschäftsviertel einer Großstadt, Innenstadt“ (DUDEN online, 17.08.2015).

6. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK

Anhand der gewonnenen Analyseergebnisse können wir feststellen, dass die englische Sprache einen großen Einfluss auf das Gegenwartsdeutsch der Touristikbranche hat, was bereits beim Titel der Fachzeitschrift sichtbar

wird. Sowohl ohne als auch unter Einbeziehung der Wiederholungen bilden Nomina mit ca. 90% die größte Gruppe der Anglizismen. Im Durchschnitt kommen sechs Anglizismen pro Seite vor. Die Analyse des gesammelten Materials verweist darüber hinaus auf die Komposition als ein besonders hochproduktives Wortbildungsmuster, dessen sich das Deutsche in ausgiebiger Weise bedient. Es treten insbesondere viele Mischkomposita auf, in denen die im Material vorkommenden Anglizismen (Simplizia) sowohl als Grund- und Bestimmungswörter fungieren, wenn auch in verschiedener Häufigkeit. Empfehlenswert wäre es, andere Materialien z. B. die Kataloge der Reisebüros oder Internetseiten der Luftfahrtgesellschaften einer Analyse zu unterziehen, um sich einen breiteren Einblick in die Entlehnungsprozesse in diesem Bereich zu verschaffen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Altleitner, M. 2007. *Der Wellness-Effekt. Die Bedeutung von Anglizismen aus der Perspektive der kognitiven Linguistik* (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXI Bd. 310). Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang.
- Barz, I. 2008. Englisch in der deutschen Wortbildung. In: Eichinger, L. M. / Meliss, M. / Vazquez, M. J. D. (Hrsg.). *Wortbildung heute. Tendenzen und Kontraste in der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Narr, 39-60.
- Braun, P. (Hrsg.). 1979. *Fremdwort-Diskussion*. München: Fink.
- Bußmann, H. 2002. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Carstensen, B. 1979. Evidente und latente Einflüsse Englischen auf das Deutsche. In: Braun, P. (Hrsg.). *Fremdwort-Diskussion*. München: Wilhelm Fink Verlag, 90-94.
- Deutsches Fremdwörterbuch. (1913-2004). Berlin/New York: Institut für deutsche Sprache.
- Dresch, A. 1995. Adventure Look und Sport-Appeal: Das Phänomen „modischer“ Anglizismen in Men-Lifestyle-Zeitschriften. In: *Deutsche Sprache* 20, 240-268.
- Duckworth, D. 1979. Der Einfluss des Englischen auf die deutsche Sprache seit 1945. In: Braun, P. (Hrsg.). *Fremdwort-Diskussion*. München: Wilhelm Fink Verlag, 212-245.
- DUDEN. Duden online <www.duden.de> [17.08.2015].
- Dunger, H. 1909. *Engländerei in der deutschen Sprache*. Berlin: Verlag F. Berggold.
- Glück, H. (Hrsg.). 2010. *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart / Weimar: Verlag J.B. Metzler.
- Görlach, M. 1999. Morphological problems of integration. English loanword ending in -er and -ing in selected European languages. In: Carls, U. / Lucko P. (Hrsg.). *Form, function and variation in English. Studies in honour of Klaus Hansen*. Frankfurt am Main: Lang, 117-125.
- Götzeler, Ch. 2008. Anglizismen in der Pressesprache. Alte und neue Bundesländer im Vergleich. In: *Greifswalder Beiträge zur Linguistik*, Bd. 5. Bremen: Hempen.
- Jabłoński, M. 1990. *Regularität und Variabilität in der Rezeption englischer Internationalismen im modernen Deutsch, Französisch und Polnisch. Aufgezeigt in den Bereichen Sport, Musik und Mode*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Jachym, B. 2014. Deutsch als Wissenschaftssprache, where are you? Einige Bemerkungen zu den Artikelüberschriften in der deutschen Onlinepresse. In: *Glottodidactica*, 41, 2, 87-103. DOI: <http://dx.doi.org/10.14746/gl.2014.41.2.6>

- Kawęcka, P. 2015. *Englische Elemente im Gegenwartsdeutsch der Touristikbranche am Beispiel der Fachzeitschrift „Lonely Planet Traveller Deutschland“*. Poznań: UAM (unveröffentlichte Bachelorarbeit, Betreuerin: Dr. Monika Kowalonek-Janczarek).
- Kowalonek-Janczarek, M. 2014. Anglizismen aus linguistischer und didaktischer Sicht. In: *Glottodidactica*, 41, 2, 47-58. DOI: <http://dx.doi.org/10.14746/gl.2014.41.2.3>
- Langner, H. C. 1995. *Die Schreibung englischer Entlehnungen im Deutschen: eine Untersuchung zur Orthographie von Anglizismen in den letzten hundert Jahren, dargestellt an Hand des Dudens*. Frankfurt am Main: Lang.
- Lüger, H. (Hrsg.), 2003. *Anpassung und Wandel in der elsässischen Regionalpresse. Im Blickpunkt: das ELSASS*. Landau: Knecht, 207-230.
- Pfitzner, J. 1978. *Der Anglizismus im Deutschen – Ein Beitrag zur Bestimmung der stilistischen Funktion in der heutigen Presse*. Stuttgart: Metzler.
- Polenz, P., von. 2009. *Geschichte der deutschen Sprache*. Berlin: De Gruyter.
- Stiven, A. B. 1936. *Englands Einfluß auf den deutschen Wortschatz*. Marburg: Zeulenroda, B. Sporn.
- Yang, W. 1990. *Anglizismen im Deutschen am Beispiel des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“*. Tübingen: Niemeyer.